

Mit dem Fall der Berliner Mauer vor einigen Jahren brach ein System zusammen, das immerhin über 100 Jahre die Geschichte Europas entscheidend mitgeprägt hat. Man kann zu der Idee des Kommunismus stehen wie man will, die Frage kann und darf dennoch gestellt werden, woher diese Idee ihre enorme Kraft bekommen hat, dass sie überhaupt so lange durchhalten konnte.

Zu einem großen Teil wird man da auf die Gewaltherrschaft hinweisen müssen, die mit dieser Idee fast immer einherging, und die gerade heute wieder neu und intensiv ihr Unwesen treibt. Doch das allein genügt als Erklärung nicht. Da ist noch etwas anderes.

Hinter der Idee des Kommunismus stand eine konkrete Vision, die Vision einer anderen Zukunft. Es war die Vision von einer klassenlosen Gesellschaft, in der alle gleich sind, in der es keine Arme und Reiche mehr gibt, keine Not mehr herrscht, weil alle Güter gerecht verteilt werden, und so jeder das hat, was er zum Leben braucht. Diese Vision war der entscheidende Motor. Diese Vision hat eine solche Kraft und Dynamik freigesetzt, dass viele Menschen, vor allem solche, die Not und Elend erleiden mussten, neue Hoffnung schöpften auf Veränderungen, und dadurch ihre Situation ertragen konnten.

Es brauchte erstaunlich lange, bis die konkrete Realität diese Vision ausgelöscht hat.

Im heutigen Evangelium von der Verklärung des Herrn begegnet uns etwas Ähnliches. Jesus ist mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem, wo Leiden und Tod auf ihn warten. Der verklärte Jesu auf dem Berg ist vor allem für die Leser des Evangeliums eine Vision, die helfen soll, die Katastrophe des Karfreitags verstehen und ertragen zu können. Hier leuchtet österliches Licht auf. Denn erst aus dem Blick von Ostern her können alle Ereignisse und Vorgänge um Jesus überhaupt richtig eingeordnet und so erst wirklich verstanden werden.

Doch da ist noch mehr. Wenn es hier ganz bewusst Mose und Elija sind, diese biblischen Symbolfiguren für Gesetz und Propheten, die bei der Verklärung mit Jesus reden, dann bekommt diese Vision noch einmal ein ganz andere Dimension. Denn bereits mit dem Bundesschluss am Sinai hat Israel eine Vision bekommen, die Vision einer ganz anderen Gesellschaft, die durch die enge Verbindung mit dem Bundesgott möglich wird; es ist eine Vision, die Israel vorlebt, und so Schritt für Schritt diese Welt verändern, retten soll.

Es ist genau diese Vision, die die Propheten immer wieder in Erinnerung gerufen haben, wenn sie in Vergessenheit zu geraten drohte.

Und es ist genau die Vision, die das entscheidende Element der Verkündigung Jesu darstellt: seine Botschaft vom Reich Gottes, von einer neuen Gesellschaft, seine Vision von einer völlig neuen Art des Zusammenlebens durch den gemeinsamen Vater im Himmel. Es ist diese Vision, die sich wie ein roter Faden durch die ganze Verkündigung Jesu zieht.

Und diese Vision setzte damals ungeheure Kräfte frei.

- Sie brachte Menschen dazu, alles stehen und liegen zu lassen, um diesem Jesus nachzufolgen.
- Sie brachte in der damaligen Gesellschaft bereits Veränderungen in einem solchen Ausmaß in Gang, dass es den politisch Verantwortlichen Angst und Bange wurde, sodass die sich schließlich nicht mehr anders zu helfen wussten, als diesen Jesus und seine Vision ans Kreuz schlagen zu lassen.
- Die Christen nach Ostern begannen aus der österlichen Gegenwart des Herrn, seine Vision in die Realität umzusetzen, wie die Apostelgeschichte erzählt, und erfuhren dabei eine Zulauf, den sie kaum noch verkraften konnten, und das trotz aller Widerstände und Verfolgungen.

Doch dann wurde diese Vision zur Staatsreligion, es kam zu Kompromissen, und fast unbemerkt begann diese Vision allmählich immer mehr zu verblassen. Man hat diese Vision nicht einfach ausgelöscht, das wäre viel zu auffällig gewesen und hätte womöglich Protest ausgelöst; man hat sich eines einfachen Tricks bedient: Man hat sie einfach verschoben auf das Leben nach dem Tod. Dort erst beginnt dieses Reich Gottes, es hat aber mit dem Leben hier und jetzt nicht mehr viel zu tun. Und genau damit verliert es seine Wirkung, seine Kraft.

Gelegentlich blitzte sie noch einmal kurz auf, als einzelne aus dem Normalen ausscherten und mit einigen Gesinnungsgenossen Ordensgemeinschaften gründeten, um diese alte Vision wieder aufleben zu lassen.

Weil diese Vision für unseren Glauben aber im wahrsten Sinne des Wortes substantiell ist, hat ihr Ausfall fatale Folgen.

- Da ist diese Erstarrung und Unbeweglichkeit. Wem das Ziel fehlt, wer nicht mehr weiß, wo es hingehen soll, der bleibt halt sicherheitshalber einfach stehen.
- Da ist dieses krampfhaftes Festhalten an überlebten Traditionen. Wer das Ziel aus den Augen verloren hat, wer deshalb nicht vorwärts schauen kann, der schaut halt rückwärts.
- Da ist dieses eiserne Beharren auf eigenen Wunschvorstellungen und Erwartungen. Denn wenn das Ziel ausfällt, dann entsteht ein Vakuum, das mit persönlichen Geschmäckern, Vorlieben allem möglichen Unfug ausgefüllt werden kann.
- Da entsteht diese Ratlosigkeit, diese ständigen Streitereien, dieses geradezu ängstliche Reagieren auf neue Anforderungen. Wer das Ziel nicht mehr kennt, dem Fehlen ganz einfach die Maßstäbe zur Beurteilung für das, was unbedingt notwendig und angebracht ist.

Die einzig mögliche Lösung dieses Problems klang in unserem Evangelium klar und deutlich an, nämlich dort, wo die Stimme aus der Wolke verkündet: „Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“ (V 35)